

## Die Vermummung war auf Spesen gekauft

Zwei Besucher aus Braunschweig klingelten. Kay-Uwe C. öffnete das Fenster seiner Wohnung in Hannover. Sie riefen ihm zu: „Guten Abend Thomas, können wir uns noch einmal mit dir unterhalten?“ Er schloß wortlos das Fenster. Offenbar legte er auf weitere Kontakte keinen Wert mehr.

Unter dem Namen Thomas Kalkhoff hatte er sich ihnen Anfang September vorgestellt. Angeblich arbeitete er im Volkswagenwerk. Aber er hatte immer Zeit. Ob morgens, mittags oder abends, Thomas Kalkhoff stand dem Braunschweiger „Arbeitskreis gegen Atomenergie“ für alles zur Verfügung. Er übernahm Besorgungen, Botendienste und auch Schreiarbeiten aller Art und wurde allmählich fast so etwas wie der Sekretär dieser Bürgerinitiative. Lange Zeit ahnten die Umweltschützer nicht, wer ihren fleißigen Helfer besoldete: Das niedersächsi-

sche Landeskriminalamt. Denn dort ist der 27jährige Kay-Uwe C., Absolvent einer Ausbildung im mobilen Einsatz-Kommando (MEK), als Beamter tätig.

Am Mittwoch bestätigte Waldemar Burkhardt, Direktor des Landeskriminalamts, auf Anfrage der FR die Einschleusung des Beamten in die Bürgerinitiative und wies zur Begründung darauf hin, daß der „Arbeitskreis gegen Atomenergie“ eine Demonstration vorbereitet habe, die dann Ende Oktober in Salzgitter stattfand und sich gegen die dort geplante Atommülldeponie „Schacht Konrad“ richtete. „Die Polizei muß ja wissen, was aus einer Demo wird, zum Beispiel welche Teilnehmer zu erwarten sind“, erklärte Burkhardt. „Da kommt man um solche

Methoden nicht herum.“ Was Kay-Uwe C. gemacht habe, sei „ganz selbstverständliche Aufklärung“.

Die Bürgerinitiative dagegen sprach am Mittwoch von einem neuen Versuch, die Atomkraftwerksgegner zu kriminalisieren. Sie erinnerte daran, daß schon 1979 einmal Staatsschutzbeamte des Landeskriminalamts enttarnt wurden, die sich in eine Göttinger Anti-Kernkraft-Gruppe eingeschlichen, dort befremdliche Gewaltparolen zur Diskussion beigesteuert und sogar gefährliche Waffen angeboten hatten. Dagegen habe sich „Thomas Kalkhoff“ zunächst darauf beschränkt, Informationen zu sammeln. An allen Einzelheiten der Lebensumstände der Braunschweiger Atomgegner habe er

sich interessiert gezeigt. Bei Diskussionen habe er meist still zugehört, gelegentlich aber mit Verwunderung in der Stimme festgestellt, wie friedlich es doch in diesem Kreise zugehe. Erst in der letzten Besprechung vor der Demonstration in Salzgitter, mehr als sechs Wochen nach seinem Auftauchen, habe er provozierend eingegriffen, erinnern sich die Braunschweiger Umweltschützer. Da habe er verlangt, die Kundgebungsrede müsse „fetzend“ sein, damit die Teilnehmer motiviert würden, anschließend direkt zum „Schacht Konrad“ weiterzumarschieren und dort „was zu machen“.

Die Stadt Salzgitter hatte die Demonstration mit der Auflage genehmigt, niemand dürfe sich vermummen.

Doch „Thomas Kalkhoff“ band ein Tuch vors Gesicht — als einziger aus den Reihen der Braunschweiger Kernkraftgegner. Später löste er sich von dieser Gruppe und marschierte mit anderen zum „Schacht Konrad“, wo er mit Helm, Gasschutzbrille und Arbeitshandschuhen beobachtet wurde, die er ebenso wie ein 30 Meter langes Seil zuvor gegen Quittung in einem Braunschweiger Geschäft erstanden hatte. Ein Hannoveraner erkannte ihn dennoch. Einige Tage später stellte ihm bei einer Zusammenkunft in Braunschweig ein Mitglied der Bürgerinitiative eine verfängliche Frage. Er sagte: „Augenblick, ich hole mir gerade ein Bier“, verließ den Raum und kam nicht wieder. Seitdem trägt er eine neue Frisur. Die übrige Dauerwelle, die er während seines Braunschweiger Einsatzes getragen hatte, wurde ihm abgeschnitten.

ECKART SPOO (Hannover)